

Resilienz durch Diversifizierung: Alternative Proteine als Schlüssel für ein widerstandsfähiges Ernährungssystem

1. Die Stärkung der Resilienz des Ernährungssystems ist wichtig geworden

Angesichts neuer globaler Rahmenbedingungen ist es erforderlich, die Stabilität der Lebensmittelversorgung in Deutschland und Europa langfristig zu sichern und zukunftsfähig zu gestalten. Die **aktive Gestaltung** eines **resilienteren Ernährungssystems** gewinnt daher zunehmend an Bedeutung und ist eine **zentrale strategische Aufgabe** für alle politischen Ebenen.

Die Grundlage dieses Working Papers bildet ein von ProVeg Deutschland und GFI Europe im November 2025 durchgeführtes Fachgespräch mit Expertinnen und Experten aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Dieses Fachgespräch ist Teil einer **Dialogreihe**, in der zentrale Aspekte rund um alternative Proteine, das heißt Lebensmittel auf Basis von Pflanzen, modernen Fermentationsverfahren und der Kultivierung tierischer Zellen, beleuchtet werden. Die Ergebnisse der einzelnen Gespräche sollen anschließend in einer **Publikation** gebündelt und im Rahmen einer öffentlichen **Abschlussveranstaltung** zu Beginn des Jahres 2027 vorgestellt werden.

Das Fachgespräch verdeutlichte: **Alternative Proteine** können mit politischer Unterstützung zu einem **entscheidenden Resilienzfaktor** werden. Dabei adressieren sie über die Steigerung der Resilienz hinaus weitere wichtige politische Ziele und können unter Umständen wesentlich zu deren Erreichung beitragen:

- **Zukunftsfähige Wertschöpfung:** Durch den Aufbau zukunftsfähiger Produktionsstrukturen, die regionales Wirtschaften stärken, Innovation fördern und langfristig sichere Arbeitsplätze schaffen.
- **Versorgungssicherheit:** Durch Verringerung der Abhängigkeit von Agrarflächen und anderer Ressourcen für die Ernährung, Diversifizierung der Rohstoffquellen und Reduktion der Abhängigkeit von Importen aus dem nichteuropäischen Ausland.
- **Klimaschutz und Rohstoffeffizienz:** Durch die Senkung der Treibhausgasemissionen, die effizientere Nutzung von Flächen sowie die Verringerung der Nährstoffüberschüsse.
- **Gesundheit:** Durch das Angebot gesünderer, pflanzenbasierter Alternativen, die präventiv wirken können, und durch die Reduktion von Risiken durch Antibiotikaresistenzen und Zoonosen.

Die Teilnehmenden verstanden Resilienz dabei umfassend: Es geht nicht nur um die Reduktion von Importabhängigkeiten, sondern um die **ökonomische und ökologische Robustheit gegenüber diversen potenziellen Störungen** des gesamten Agrar- und Ernährungssektors.

2. Barrieren: Hemmnisse der Diversifizierung

Trotz der Chancen bestehen weiterhin Hürden, die alternative Proteine daran hindern, sich zu entfalten und somit die Widerstandsfähigkeit des Ernährungssystems zu verbessern.

2.1. Ökonomische und technologische Hürden

- **Kapitalintensität & Skalierung:** Der Aufbau von Produktionsanlagen erfordert hohe Investitionen, die für viele kleine und mittlere Unternehmen schwer realisierbar sind. Ohne externes Kapital (z. B. Wagniskapital oder öffentliche Fördermittel) droht eine sogenannte „Valley-of-Death“-Phase, in der manchen Marktakteuren das Kapital ausgehen könnte.
- **Transferlücke:** Innovationen aus der Forschung erreichen oft nicht effizient die wirtschaftliche Anwendung, u. a. aufgrund zu langer Zulassungsprozesse.
- **Volatilität & Energiebedarf:** Neue Rohstoffe weisen häufig volatile Preise auf und der hohe Energiebedarf erschwert die wirtschaftliche Kalkulation. Die Nutzung erneuerbarer Energien ist entscheidend, um Nachhaltigkeitspotenziale zu realisieren.
- **Produktverfügbarkeit:** Geschmacklich überzeugende Produkte fehlen bislang insbesondere im Bereich Käse- und Fischalternativen ebenso wie eine flächendeckende Verfügbarkeit in der Außer-Haus-Verpflegung.

2.2. Politisch-regulatorische Unsicherheiten

- **Langsame Zulassungsverfahren:** Verzögerungen bei der Genehmigung neuartiger Lebensmittel durch die EFSA können Wertschöpfung ins Ausland verlagern und die Importabhängigkeit erhöhen.
- **Intransparenz & fehlende Beratung:** Politische Unwägbarkeiten und mangelnde Vorabinformation im Zulassungsverfahren hemmen Investitionsentscheidungen.
- **Fehlende Strategie:** Das Fehlen einer ressortübergreifenden Proteinstrategie und widersprüchliche politische Signale schaffen Unsicherheit.
- **Wettbewerbsverzerrung:** Ungleiche Besteuerung benachteiligt pflanzliche Milchalternativen gegenüber Kuhmilch.

2.3. Art der gesellschaftlichen Debatte

- **Mythen und Fehlinformation:** Alternative Proteine werden fälschlicherweise oft als gesundheitliches Risiko dargestellt¹.

¹ Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim BMLEH (2025): Mehr Auswahl am gemeinsamen Tisch: Alternativprodukte zu tierischen Lebensmitteln als Beitrag zu einer nachhaltigeren Ernährung. Gutachten, Berlin.

- **Gastropopulismus und Identitätspolitik:** In der öffentlichen Debatte werden alternative Proteine mitunter genutzt, um Ängste zu schüren und die Proteindiversifizierung als Verlust von kultureller Identität und Tradition darzustellen.
- **Konkurrenzdenken:** Die potenzielle ökonomische Spannung zwischen alternativen Proteinen und der derzeitigen Tierhaltung führt zu Skepsis und Bedenken, insbesondere im Kontext der allgemeinen wirtschaftlichen Unsicherheit in der Landwirtschaft.

3. Chancen und Lösungsansätze

- **Regionalisierung & Landwirtschaftsintegration:** Der Anbau heimischer Eiweißpflanzen (Leguminosen, Ölsaaten) stärkt die Selbstversorgung, verbessert die Bodengesundheit durch optimierte Fruchtfolgen und eröffnet Landwirten neue, diversifizierte Geschäftsmodelle.
- **Technologieführerschaft & Wertschöpfung:** Deutschland kann sich als Vorreiter in biotechnologischen Ansätzen und Anlagen positionieren. Effiziente Zulassungsverfahren und wettbewerbsfähige Finanzierungsbedingungen sind entscheidend, um Wertschöpfung im Land zu halten.
- **Wirtschaftlicher Impuls & Kreislaufwirtschaft:** Die Nutzung landwirtschaftlicher Nebenströme und die Umnutzung bestehender, nahe gelegener Industrieanlagen (Retrofitting) schaffen Arbeitsplätze und sichern Kapital, während gleichzeitig eine nachhaltige Proteinproduktion gefördert wird.

4. Ableitung für die Politik in Deutschland

Die Expertinnen und Experten des Fachgesprächs waren sich einig: Die Technologien und das Marktpotenzial zur Stärkung der Resilienz durch Proteindiversifizierung sind vorhanden. Von großer Bedeutung für die Hebung dieser Potenziale ist die **Synchronisation der politischen Rahmenbedingungen** mit der Innovationskraft des Sektors. Die folgenden **Handlungsempfehlungen lassen sich** aus den Ergebnissen des Fachgesprächs ableiten.

4.1. Strategische Planung und Koordination

- **Ressortübergreifende und technologieoffene Proteinstrategie entwickeln (BMLEH unter Beteiligung von BMFTR, BMWE, BMUKN, BMG, BMF):** Etablierung einer nationalen Strategie, die Planungssicherheit schafft und mit konkreten Maßnahmen die gezielte Förderung und Koordinierung von Forschung, Produktion, Vermarktung und Akzeptanz alternativer Proteine ressortübergreifend bündelt.
- **Wissensaustausch intensivieren (BMFTR):** Mit den Ländern neue Lehrstühle, Studiengänge und Weiterbildungen entwickeln und internationale Wissenschaftskooperation unterstützen.

4.2. Regulierung und Investitionssicherheit

- **Vereinfachung des EU-Zulassungsverfahrens politisch unterstützen (BMLEH):** Stärkere politische Unterstützung Deutschlands auf EU-Ebene, um die EFSA-Verfahren für neuartige Lebensmittel bei Wahrung derselben hohen Sicherheitsstandards zu beschleunigen (z. B. durch die Verbesserung der Möglichkeiten von Pre-Submission-Consultations).
- **Zentrale Anlaufstelle für Novel-Food-Regulierung (BMLEH):** Errichtung einer **One-Stop-Agency** zur Unterstützung von Unternehmen (insbesondere von kleinen und mittleren Unternehmen) bei der Vorbereitung von Zulassungsanträgen im europäischen Novel-Food-Verfahren, um die Qualität der Anträge zu erhöhen.
- **Rechtssichere Pre-Market-Verkostungen ermöglichen (BMLEH):** Erarbeitung von Leitlinien (ggf. unter Nutzung des Konzepts der Reallabore), um Unternehmen die rechtssichere Durchführung von Verkostungen neuartiger Lebensmittel zu ermöglichen.
- **Gezielte De-Risking-Maßnahmen (BMWE & BMLEH):** Schließung der Finanzierungslücke für KMU beim Markthochlauf durch staatliche Risikoabfederung beim Aufbau von Produktionskapazitäten.
- **Offtake-Agreements (BMLEH):** Langfristige Planungssicherheit schaffen durch die Nutzung öffentlicher Beschaffung zur Abnahme von Produkten aus dem Bereich alternative Proteine.

4.3. Wettbewerb und Landwirtschaftsintegration

- **Wettbewerbsverzerrung abbauen (BMF):** Steuerliche Gleichstellung (Mehrwertsteuer) von pflanzlichen Milchalternativen mit tierischer Milch (z.B. Angleichung auf 7 %).
- **Diversifizierungs-Hilfen für Erzeuger verankern (BMLEH):** Gezielte Unterstützung beim Anbau von Eiweißpflanzen (Leguminosen) durch Förderungen pro Hektar. Das schafft Anreize für landwirtschaftliche Betriebe, die Rohstoffbasis für alternative Proteine in Deutschland zu sichern, und verbessert gleichzeitig die Bodengesundheit.
- **Inklusives Narrativ fördern (BMLEH):** Anerkennung der Transformationsleistung der Landwirtschaft. Gezielte Förderprogramme für Regionen mit hoher Tierhaltungsdichte, um alternative Geschäftsmodelle im Bereich der Bioökonomie zu etablieren und ein **"Gemeinsam in die Zukunft'-Narrativ"** zu stärken.

Dieses Projekt wurde gefördert vom Umweltbundesamt und dem Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Die Mittelbereitstellung erfolgt auf Beschluss des Deutschen Bundestages